

# Über das Verfahren im geographischen Unterrichte [Fortsetzung]

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz**

Band (Jahr): **8 (1901)**

Heft 22

PDF erstellt am: **16.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-540368>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Über das Verfahren im geographischen Unterrichte.

(Fortsetzung statt Schluß.)

### B. Die Einübung des behandelten Stoffes.

Im Vorausgehenden ward erörtert, in welcher Weise der geographische Lehrstoff den Schülern geboten werden kann. Der pflichtbewußte Lehrer sorgt aber nicht allein dafür, daß das rechte Maß der rechten Kenntnisse zur rechten Zeit und auf die rechte Weise in die Seele des Kindes hineinkommt, sondern er sorgt auch dafür, daß sie auf die Dauer in der Kindesseele bleiben.“ (Knaak & Szymanski.) Um die Vorstellungen zum dauernden geistigen Eigentum des Schülers zu machen, ist vor allem Übung und Repetition nötig.

In jeder Stunde haben die Schüler sich über das früher Gelernte in vollständigen Sätzen klar und bündig auszusprechen. In diesem Teile der Unterrichtsstunden tritt zunächst an die Stelle der vortragenden die fragende Lehrform. Später d. h. so bald als möglich ist bei der Wiederholung weniger zu fragen, vielmehr ist den Schülern Gelegenheit zu geben, sich über den zu wiederholenden Stoff in zusammenhängender Weise auszusprechen. Am Schlusse jeder methodischen Einheit sind Übungen anzustellen, welche die weitere Einprägung des Materials zum Zielpunkte haben. Der gesamte Stoff der Einheit ist nochmals an der Hand der aufgestellten Übersicht im Zusammenhange zu reproduzieren. Besonders wertvoll sind auch Übungen im Orientieren und häufige Entwürfe von Profilen. Für bessere Erfassung von Zahlenverhältnissen dient auch die Zeichnung von Größenbildern.

Andere Übungen sind: Zu gegebenen Erscheinungen ähnliche oder entgegengesetzte suchen, zu Erscheinungen die Ähnlichkeiten finden, die Höhenlage gegebener Orte beurteilen, aus der Bodengestaltung auf die Anlage einer Straße, aus der Dichte des Eisenbahnnetzes auf die Dichte der Bevölkerung schließen u. a. m.

Überhaupt muß der Schüler befähigt werden, das Erworbene nutzbar zu machen für sein jetziges und späteres Leben.

Daher stelle der Lehrer in den Repetitionsstunden solche Fragen, wie sie das tägliche Leben an den Zögling stellt und stellen wird. Durch diese Fragen wird der Schüler genötigt, über Erscheinungen nachzudenken, welche täglich an seinem Auge vorbeiziehen.

Weiter sind Übungen anzustellen, die, wie wir kommen nochmals darauf zurück, das schnelle Orientieren auf der Karte zum Gegenstande haben. Wie viel Übung gehört dazu, sich rasch und sicher auf einer Eisenbahnkarte oder auf einem großen Eisenbahnfahrplan zurecht zu

finden, und wie oft wird der Schüler in seinem Leben in die Lage kommen, ohne fremde Hilfe sich auf einer solchen Karte oder einem solchen Plane orientieren zu müssen.

Der Lehrer kann übrigens den Schülern das andauernde Festhalten erworbener geographischer Anschauungen durch mancherlei Mittel sehr erleichtern. Zu diesen Mitteln gehört vor allem eine strenge, sich stets wiederholende Disposition, welche dem Lernenden feste Anhaltspunkte für das Gedächtnis liefert und eine Übersichtlichkeit über das behandelte Material ermöglicht. Diese Disposition, nach der der geographische Stoff zu ordnen ist, kann folgenderweise lauten:

1. Lage, Begrenzung und wagrechte Gliederung.
2. Senkrechte Gliederung und Bewässerung.
3. Klima, Pflanzen, Tiere und Mineralien.
4. Bevölkerung nach Dichtigkeit und Abstammung, Religion, Erwerbsquellen, Kultur und politische Zustände. Es kann auch über den Nationalcharakter einiges gesagt werden.
5. Angabe der wichtigsten Städte. (Topographie.)

Des Fernern empfiehlt es sich, bei Wiederholungen nach der vergleichend-gruppierenden Methode, die anfangs erwähnt wurde, das Gleichartige zusammenzustellen, den Stoff also in anderer Ordnung dem Schüler vorzuführen; sowie auch die Gegensätze zwischen den einzelnen Ländern bezeichnen zu lassen.

Für diese Stufe, die wir im Auge haben, lohnt es sich auch trefflich, des öfters schriftliche Aufgaben anfertigen zu lassen, die nicht bloß einen beschreibenden Charakter haben dürfen, sondern vielmehr die Eigentümlichkeiten des Volkslebens, Sitten und Gebräuche, Sagen und geschichtliche Ereignisse zc. behandeln. Erteilt der Lehrer der Geographie zugleich auch den deutschen Sprachunterricht, so findet er auf diese Weise reichlichen und die Schüler anregenden Stoff zu deutschen Aufsätzen.

Ein weiteres und nicht zu unterschätzendes Mittel ist die zeichnende Darstellung.

Der Lehrer zeichne — wenn möglich mit farbiger Kreide — nicht allein geographische Elemente (Gebirge, Flüsse u. s. w.), welche an der Wandkarte so klein dargestellt sind, daß sie nicht von allen Schülern gesehen werden können, an die Wandtafel (Faustskizze), sondern auch andere in Rede stehende Objekte, z. B. bei Besprechung des Bergbaues einen Hochofen zc. In der zweiten Klasse Sekundarschule können alle Schüler zum Nachzeichnen solcher Skizzen angehalten werden. Die mehr oder weniger vollendete Ausführung bleibe den einzelnen Schülern

überlassen. Mit bloßen Kopierarbeiten darf man sich freilich nicht zufrieden geben, sondern verlange, sofern die Aufgabe zu Hause ausgeführt wird, eine vergrößerte Darstellung hinsichtlich des Kartenbildes im Atlas. Selbstverständlich darf sich der Lehrer für die Zeichnung, die er an der Tafel entwirft, nicht anderer Hilfsmittel bedienen, als solcher, deren Anwendung er auch den Schülern gestattet. Er hüte sich auch vor Überladung des Bildes. Die Klarheit und Deutlichkeit der Zeichnung leidet durch Anhäufung von Namen.

„Die Forderung, daß der Schüler auf dieser Stufe im Stande sei, bei allgemeinen Repetitionen (etwa am Ende eines Semesters) jede beliebig durchgenommene Skizze aus dem Kopfe zu zeichnen, ist für jede Schulkategorie wegen der daraus erwachsenden Überbürdung zurückzuweisen.“ (Gustav Kusch, Methodik des geographischen Unterrichts, Wien bei Pichlers Witwe & Sohn.)

In letzter Linie seien als Hilfsmittel zur Einprägung des behandelten geographischen Stoffes das Lesebuch, ein geographischer Leitfaden und eventuell die in der Schul- oder Volksbibliothek des Ortes enthaltenen geographischen Jugendschriften erwähnt.

Den Gebrauch des Lesebuches betreffend, bemerke ich nur, daß die einschlägigen Stücke natürlich dann zu behandeln sind, wenn ihr Inhalt durch den direkten Unterricht in der Geographiestunde vorbereitet ist.

Die Nützlichkeit der Leitfäden wird meistens überschätzt; die Zahl kompetenter Fachmänner ist groß, welche von einem Leitfaden überhaupt nichts wissen wollen. Besitzt der Schüler einen guten Handatlas, so ist er leicht in der Lage, das notwendige Statistische sich nebenbei zu merken; das Hauptsächliche soll er in der Karte lesen lernen.

„Ein solches Buch,“ bemerken Knaak & Szymanski, „bildet stets eine Scheidwand zwischen Lehrern und Schülern, hemmt die lebendige Wechselwirkung zwischen beiden, benimmt also dem Unterrichte seine Unmittelbarkeit und Frische und wird leicht zu einer Zwangsjacke für den Unterricht, der jahraus, jahrein dem Buche folgen muß und höchstens hie und da ein Stückchen zusehen oder weglassen kann. Sind Kinder in der Schule, welche sich zu häuslichen Studien einen Leitfaden anschaffen können und wollen, so kann ihnen ja der Lehrer einen solchen empfehlen. Aber die Meinung, daß ein solches Buch in der Schule sein müsse, ist nur ein veralteter Schulmeisterzopf.“

An dieser Stelle darf noch bemerkt werden, daß eine Anzahl von Leitfäden bei Besprechung einzelner Länder und Anführung geschichtlicher Tatsachen oft ganz tendenziös abgefaßt sind. (Z. B. der von Wettstein. D. R.)

Von einer Auseinandersetzung betr. Anwendung anderer geographischer Hilfsmittel, wie Karten, geographische Bilder, Atlasse zc. glaube ich, in Rücksicht auf den Titel des Themas, absehen zu dürfen.

Durch die richtig gewählte Verbindung von Geographie und Religion, Geographie und Geschichte wird der Unterricht auch erzieherisch wirken, indem er die religiöse Gesinnung des Schülers befördert. Vereinigt der Lehrer mit dem geographischen Lehrstoffe auch das Einschlägige aus Poesie, Naturkunde und Gesang, so leistet er auch für die Gemütsbildung ein gutes Stück.

Ob nun der Lehrer den geographischen Stoff darbiete oder ihn einübe, stets denke er daran, die Selbsttätigkeit des Schülers zu pflegen. Der Lehrer tue nichts, was der Schüler zu leisten im stande ist.

Der Lehrer soll nie allein finden und reden: „Es ist immer ein Zeichen eines unpädagogischen Unterrichtes, wenn der Lehrer sich in schier endlosen Reden ergeht und dem Schüler nur gestattet, hier und da mit einigen Worten und Redensarten sich am Unterrichte zu beteiligen, wenn er selbst Schlüsse zieht, selbst Vergleiche anstellt, selbst zusammenfaßt zc., anstatt die Kinder dazu zu veranlassen.“ (Tischendorf.) Gibt der Schüler eine fehlerhafte Antwort, so versuche man zuerst durch einen Hinweis auf die Karte, ob er durch eigene Kraft selbst das Richtige aufzufinden vermag. Wollte man ihm — es geschieht dies oft aus „Zeitersparnis“ — einfach das Richtige vorsagen, so würde man ihn sehr leicht dahin bringen, daß er das Nachdenken überhaupt aufgibt. Der Schüler muß auf dieser Stufe sich unbedingt daran gewöhnen, im Zusammenhang darzustellen, was er gelernt hat. Ein Wissen, das erst durch eine Reihe von Kreuz- und Quersügen ans Tageslicht gefördert wird, und von dem der Schüler A ein Stück und der Schüler B einen Fetzen, keiner aber alles sein eigen nennt und darzubieten vermag, ist nur ein Scheinwissen, dem jeder praktische Wert fehlt.

Zum Schlusse der ganzen Arbeit lasse ich im nächsten Hefte eine von den vortrefflichen Lehrübungen folgen, die Tischendorf in seinen „Präparationen für den geographischen Unterricht in Volksschulen“, Verlag von E. Wunderlich in Leipzig, so lebensvoll entworfen hat.

### \* **Denkspruch:**

Wenn dich die Lästertzunge sticht,  
Sollst du darob nicht klagen,  
Die schlechtesten Früchte sind es nicht,  
An denen Wespen nagen.